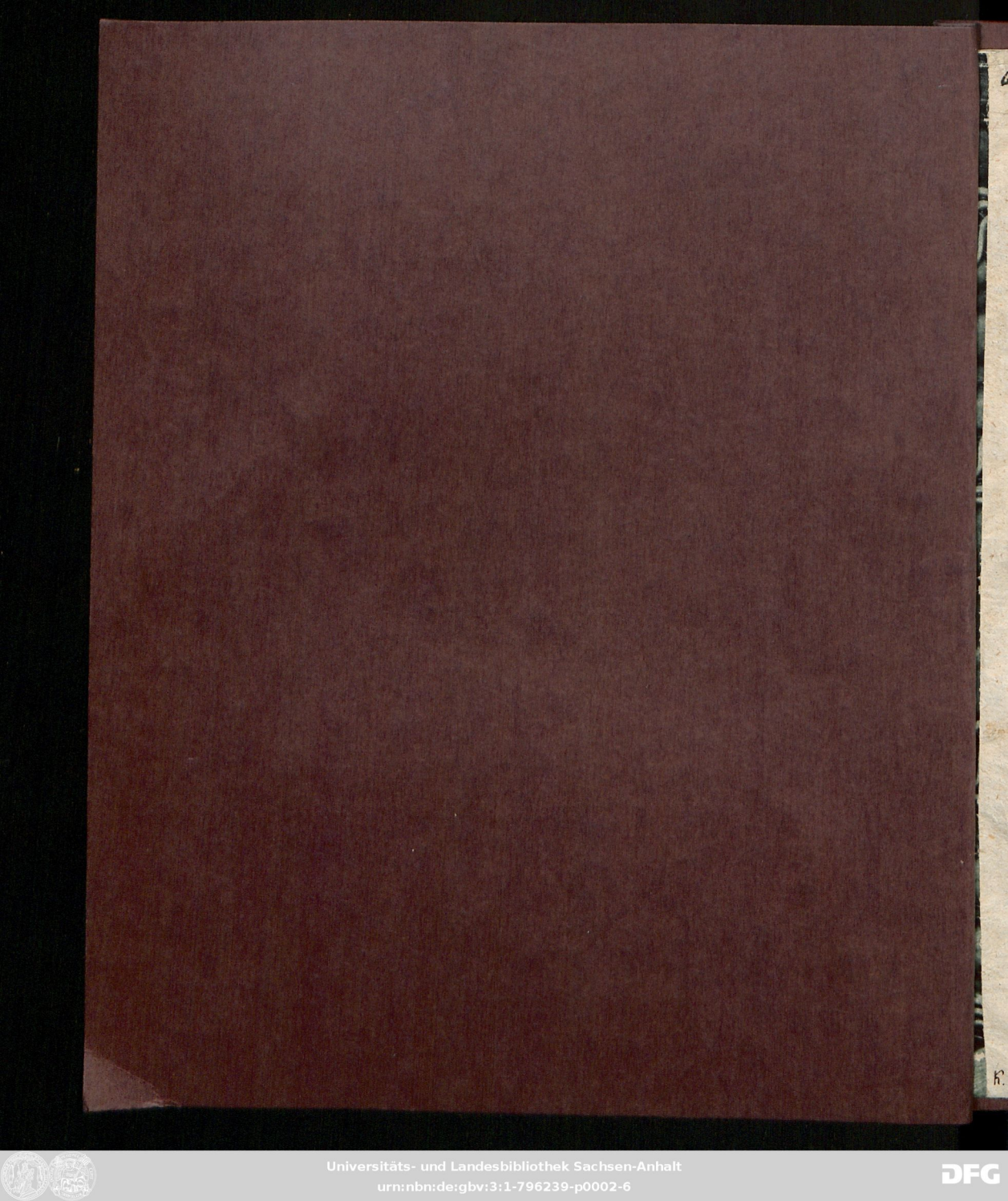
X b
493

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-796239-p0001-0



Q. K. 134, 28.

X b 493

Die besten irdischen Segen
welche man für die Ehen der Regenten von dem Herrn erbitten kann

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

am allgemeinen Dankfeste
wegen der am 27 Maimonats 1764 zu Ballenstädt vollzogenen

Hohen Vermählung

des Durchlauchtigsten regierenden Fürsten
zu Anhaltzerbst

HERRN

Friederich Augusts

und

der Durchlauchtigsten Prinzessinn

Friederika Augusta Sophia

Prinzessinn von Anhaltbernburg u. s. w.
ausgeführet
in der Nikolauskirche zu Koswig
von

M. August Gottlob Friederich Koltitz
Diakonus daselbst und Pastor in Grübo, der Gesellschaft
der freien Künste zu Leipzig Mitglied.

Wittenberg und Zerbst
bei Samuel Gottfried Zimmermanns Wittwe. 1764.

K. 134.

1 B. Mose 28, v. 3.

Aber der allmächtige Gott segne Dich und mache Dich fruchtbar und mehre Dich, daß Du werdest ein Haufen Völker *.

* Der Text ist verordnet.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Anfangsgebet

Wunderbarer und unerforschlicher Gott, wir sind heute, an einem Tage, welcher ohnehin deinem Dienste gewidmet ist, vor deinem Angesichte versammlet, deine Vorsehung für alle Gnade und Barmherzigkeit zu preisen, welche du bisher dem erhabenen **Fürstenhause** erwiesen, unter welchem unsere Väter, die bereits in deinem Frieden schlafen, und wir, ihre Kinder und Nachkommen, wie unter einem Schirme gelebet haben und von dem wir uns nun mit der sanften Hofnung schmeicheln, daß auch unsere Kinder und Kindeskinder unter seinem Schutze forthin leben werden. Gütigster Vater, diesen Preis und diesen Dank konnten dir unsere Lippen

nicht schuldig bleiben. Du hast in einem Zeitraume von mehr, als hundert Jahren Grosses, aber in den letzten verflossenen Jahren, das Grösseste gethan, was du ie vielleicht einem **durchlauchtigsten Fürstenhause** erwiesen. Du hast dasselbe nicht nur in den letzten zwanzig bis dreissig Jahren mit einer Menge der löblichsten und tugendhaftesten **Regenten** gezieret, die uns wol regieret haben und die nun alle vor deinem Throne mit der Lebenskrone prangen; sondern deine Vorsehung ist noch geschäftig, einem alten **Fürstenhause** die Dauer und das Wachsthum zu geben, dessen Blut beinahe mit allen Europäischen Thronen und Fürstenhäusern gemischet ist. Die iüngsterfolgte **Verbindung**, die über unsere Vermutung und Erwartung geschehen, ich sage, die **Vermählung** unsers **durchlauchtigsten Landesvaters**, mit einer **Anhaltbernburgischen Prinzessinn**, unserer nunmehrigen **gnädigsten Landesmutter**, ist ein neues glänzendes Merkmaal, daß du für dieses **durchlauchtigste Haus** wacheſt und das Geschlecht, bis ans Ende der Tage, mehren willst. Diesen Segen von dir zu erbitten, sind wir hier erschienen. Gieb uns, als getreuen Unterthanen, An-

dacht

dacht des Herzens, Gerechtigkeit der Lippen und Heiligkeit der Hände. Gieb mir, deinem schwachen Knechte, Freudigkeit des Geistes und Ehrerbietung des Mundes, daß ich heute so möge reden, wie es dir und allen, die mich hören, gefällig und erbaulich ist.

* * *

Andächtige und in dem Allmächtigen Gesegnete,

Daß eine allgemeine göttliche Vorsehung den Erdkreis regiere und die Schiksaale und Begebenheiten derer, die ihn bewohnen, nach sichern Regeln lenke und einrichte und folglich alles unter eine besondere Aufsicht fasse, daran wird kein Vernünftiger zweifeln, am allerwenigsten der Christ, der liebenswürdige Christ, welcher durch ein heiliges, von dieser Vorsehung unmittelbar geoffenbartes Buch, gründlicher und reichlicher davon unterrichtet ist. Es sind im ganzen Laufe und Zusammenhange der irdischen Dinge zu viele glänzende Spuren dieser unsichtbaren mächtigen Vorsehung anzutreffen. Es sind zu viele weise Absichten, durch die ädelsten und köstlichsten Mittel verknüpfet, in dieser Welt vorhanden, als daß wir nicht den Grund davon in einem ewigen unendlichen, alles erkennenden Geiste aufsuchen müssten. Der Zufall und das Ohngefähr ist ein

taubes Unding in einer Welt von solcher weisen und bewundernswürdigen Verbindung. Eine unwidertreibliche und fatale Nothwendigkeit ist ein seltsames Hirngespinnste in einer Welt, worinne so viel Plan und Anlage, so viele Uebereinstimmung und Ebenmaas, so viele willkührliche, aber regelmässige Verbindung einzelner Theile herrschet und hervorleuchtet. Nein, weise Vorsehung, man kann dich nicht verkennen; wenn man nicht die Augen des Geistes muthwillig verschliesset. Du stralest aus den Sternen und Wolken, wie aus dem Meer, und den Tiefen. Du leuchtest aus dem Glükke und Unglükke, das die Sterblichen hienieden trift, gleich seelig und prächtig hervor. Alles wird von dir regieret. Alles stehet unter deiner Aufsicht. Alles lenket sich nach deiner allerweisesten Absicht.

Wenn wir auf die mannigfaltigen einzelnen Verbindungen der ganzen grossen Gesellschaft, die den Erdkreis bewohnet, acht haben; so finden wir keine, bei welcher die göttliche Vorsehung so besonders beschäftiget ist, als die Ehe; oder die Verbindung zwoer Personen von verschiedenem Geschlechte. Bei den grössern und weitläuftigern Gesellschaften wirket seine Vorsehung mehr ins Grosse und ins Allgemeine und man muß stark gnung seyn, dieses Allgemeine zu überdenken; wenn man ihre Merkmaale und Spuren aufsuchen und bemerken will. Dieses ist nicht eines ieden seine Sache. Bei den Ehen macht sich diese erhabene Vorsehung in einzelnen Theilen und Gliedern sichtbar. Sie vervielfältiget sich gleichsam mehr. Sie wird empfindlicher und fühlbarer.

Sie

Sie entdekt sich auch einem mittelmässigdenkenden Verstande, der oft nicht weiter reichet, als sein Kreis, in dem er wirksam ist.

Diese Anmerkung macht uns daher die Verbindung, welche wir die Ehe nennen, besonders vorzüglich und beträchtlich. Nimmt sie der Herr, der unendliche Beherrscher Himmels und der Erden, in seine besondere Obsicht; thut er aber nichts ohne Grund; so muß er diese Verknüpfung zwoer Personen von einem verschiedenen Geschlechte, als ein besonderes Mittel gefunden haben, seine segensvollen Absichten im Einzelnen zu erreichen und vom höchsten und unbeschränktesten Throne, bis auf die niedrige und einsame Hütte des Landmannes, Glük, Wolfarth, Ruhe und Zufriedenheit, als den besten Schatz dieses Lebens, herabzuleiten. In der That, die Ehe ist eine sehr beträchtliche Gesellschaft. Doch wir wollen noch mehr sagen.

Die Ehe hat mehr, als alle andere Gesellschaften, Etwas Göttliches an sich. Gehet mit euren Gedanken in die ersten iugendlichen Zeiten der Welt, in denen sie noch mit dem Glanze blühete, den sie aus den Händen des besten Schäpfers erhalten; in die Zeiten, da noch Ordnung, Anmut, Lust und Friede die erstgeschaffene Erde verklärte; in die Zeiten, in denen Weisheit und Gerechtigkeit, Unschuld und Tugend die beiden ersten Bewohner dieses unsers Wohnhauses schmükten. Umschlung das Band der Ehe nicht bereits diese seligen vernünftigen Geschäpfe, da sonst noch keine andere Verbindung vorhanden war? Hatte der gütige Schäpfer

nicht

nicht durch sein Wort dieses Band selbst geknüpfet und geheiliget, nachdem es seine Weisheit für gut gefunden, zwei verschiedene Geschlechter so wunderbar zu bilden und zu schaffen? Hatte er nicht selbst bereits in das Herz einer ieden Person, diese wechselweise Neigung, dieses Meer freundschaftlicher Triebe ausgegossen, um ihre erste Einsamkeit dadurch zu versüssen und ihnen ihr grosses und erhabnes Glük noch schmakhafter zu machen? Gebot er ihnen nicht selbst, diese Triebe in aller Unschuld zu fülen, sich ihnen zu überlassen und diese zarte Neigungen, als Stufen zu betrachten, auf denselben zu seiner Liebe empor zu steigen und eine durch die andere abzudrükken? Und legte er nicht auf diese sanfte Regungen einen so starken immerwährenden Segen, der auch ietzo noch nicht vertroknet; oder versieget ist: Ob schon die Erde selbst leider eine traurige Verwandelung und also auch diese Verbindung überhaupt gelitten?

Denn so machts der verdorbene Mensch. Der Herr hatte geordnet und befohlen; eingerichtet und verbunden. Der Mensch, der sich auf dem Wege der Gerechtigkeit nicht erhält und aufrichtig fortwandelt, zerrüttet diese Ordnungen, verkehret die Befehle und trennet die Einrichtungen, welche ihm zur Glückseligkeit dienen sollen und machet sie aus Unart zu Quellen des Elendes, des Schmerzens und der Thränen. Ungeheure Bosheit!

Der göttliche Verstand hatte die Ehe, als ein Mittel ersonnen, die Ruhe und das Vergnügen seiner vernünftigen Geschäpfe zu befördern und hienieden zu erhalten.

halten. Diese Geschäpfe empöreten sich überhaupt wider seine Maiestät, sagten ihm den Gehorsam auf und nun wurde auch diese Anstalt zu ihrer Glückseligkeit, ein Inbegrif von Jammer, Knechtschaft, Uneinigkeit, Gram und unerträglichen Sorgen. Kann man diesen Abfall und diese beweinenswürdige Veränderung dem Schäpfer zur Last legen, der alles gethan hat, was man von einem weisen und väterlich gesinneten Herrn dabei vermuthen und mit Rechte fodern kann? Mag die beste Anstalt sicher fortdauern; wenn die, für welche sie geschicht, sie eigenmächtig zerrütten und sich davon losreissen? Vernünftiger Mensch, vergiesse über dich selbst und über deine eigene Thorheit, Thränen; aber die Heiligkeit und Unschuld des Schäpfers laß unangetastet!

Indessen bewundere ich doch die Güte Gottes bei dieser traurigen Abänderung der ädelsten Sache und Anstalt. So sehr der Mensch verdorben ist; so sehr müsste man glauben, daß alle Ehen ießt ohne Ausnahme ein Stand der Knechtschaft und des Elendes seyn müsten. Allein noch immer finden wir bei allem diesen allgemeinen Verderben Beispiele des Gegentheils. Der Herr mindert auch hier das Böse; so viel es die ießige Verfassung der Welt zuläßt. Noch manche Ehe ist eine Quelle von Ruhe und Seligkeit. Noch manche Ehe ist ein Muster der vollkommensten Einigkeit und Treue, als nur unter Menschen möglich ist. Noch manche Ehe ist einem Baume gleich, der sich tief wurzelt und viele Zweige und Aeste von allen Seiten austreibet. Noch manche Ehe scheinet in der Mitte aller Unordnung und Ver-

wirrung, ein schönes Bild der Ordnung und Gleichheit, ein ganzes Paradies der Erde zu seyn. Ich denke nicht, daß ein einiger unter euch seyn werde, der hieran zweifelt. Zweifelt Niemand; so ist ein Jeder überzeuget, daß die Augen des Herrn, noch ietzo über eine so besondere und heilige Verbindung, als die Ehe ist, wachen, und dadurch die Wolfahrt aller Stände befördern.

Demnach ist keine irdische Verbindung wichtiger, als diese, und man ist beinahe bei keiner andern so sehr verpflichtet, sein Herz betend zu dem Geiste, der alle Dinge regieret, zu erheben, als bei dieser. Mögte doch keine Ehe geschlossen, gestiftet und vollendet werden, ehe und bevor man nicht den Namen des Herrns um Segen und Gedeien angerufen. Vielleicht würden alle Theile der menschlichen Gesellschaft mehr Ruhe und Frieden haben und unzähliges Böse hinwegfallen, welches die armen Sterblichen in so reicher Maasse drükt. Besonders wäre ein solches Gebet bei **den Ehen der Grossen** nöthig, da dieselben gemeiniglich einen unmittelbaren Einfluß in das Glük und Unglük ganzer Nationen, Länder, und Provinzen haben.

Die weise Vorsehung des Höchsten hat in unserm **Anhalt** in solches ganz unerwartetes Beispiel einer Ehe und nähern Verbindung zwischen grossen, erhabenen und kronenwürdigen **Häusern** und **Personen** heute vor acht Tagen, dort an den Ufern der Saale und Selke gegeben, und wir sollen jetzt, an den Ufern der Elbe darüber lobsingen und ihr Werk preisen. Unser Herz

ist

ist darzu bereitet. Unsere Sele ist voll freudiger Triebe. Unser Geist voll Hofnung des künftigen Guten und unser Mund voll dankender Töne. Aber, was werden wir von dieser Verbindung zweier **durchlauchtigster Häuser**, vor dem Herrn andächtiges und erbauliches sagen? Das, meine Freunde, was uns der vorgeschriebene vortrefliche Text, also das Wort des Herrns selbst, darüber in den Mund legen wird!

Geist der Wahrheit, komme mir bei dieser heutigen sonderbaren Beschäftigung, in welcher die Pflichten meines ehrwürdigen Amtes, mit den Pflichten meines Herzens in einem angenehmen Wettstreite seyn werden, vorzüglich zu Hülfe! Regiere meine Lippen, daß sie nichts, als Wahrheit, sagen; Begeistere aber auch mein Herz, daß es nichts, als Dank und Freude fület. Gieb heute meinen Worten grosse Kraft an allen diesen Selen, die mich hören: sie mögen Unterthanen und Diener meines **durchlauchtigsten Landesvaters**; oder auch nur Verehrer Seiner geheiligten **Person** seyn!

Ganze, zalreiche Versammlung, nahe dich im Gebete mit mir, zu dem Könige aller Könige, und zu dem Herrn aller Herren und flehe ihn um Gnade und Wolthun an seinem Gesalbten, daß wir nach einer Reihe trüber Jahre, nun eine lange Reihe vergnügter Jahre erleben mögen! Herr, erhöre uns; wenn wir beten: Vater Unser ꝛc. und mit dankenden Lippen singen: Nun danket alle Gott ꝛc.

Die besten irdischen Segen, welche man für die Ehen der Regenten von dem Herrn erbitten kann.

I. Daß sie mit Wolseyn und langer Dauer gekrönet werden;
II. Daß sie fruchtbar seyn an Kindern und Erben;
III. Daß die Geschlechte sich mehren und fortpflanzen.

Regenten, die ihr hier auf euern Thronen sitzet,
Durch Weisheit und Verstand, den Ländern, wie den Völkern, nützet;
Was bittet man für Euch, wenn Euch der Ehe selig Band,
Geleitet durch des Höchsten Hand,
Oft wunderbar verknüpft? Nur das: Geniesst in langen Folgezeiten
Ein immer dauernd Wol mit wachsenden Vollkommenheiten.
Seht Erben euers Throns in später Enkel Zal,
Ein grünendes Geschlecht, nach Gottes weiser Wal!

* * *

Wir haben, in dem Herrn gesegnete Freunde, kein grösseres und unleugbareres Merkmaal unserer Hinfälligkeit und Ohnmacht hienieden, als daß wir auch für diejenigen bitten und allerlei guten Segen in leiblichen und geistlichen Gütern erflehen müssen, welche, ihrem Range und Ansehen nach, über andere so weit erhaben und über das gemeine Elend der Sterblichen erhöhet zu seyn, scheinen. Regenten sind Personen, die auf Erden einen grossen Theil der Macht und Maiestät besitzen, welche unser Gott auf eine unbeschränkte Weise

und

und in aller Fülle hat. Personen dieser Art scheinet weder Fürbitte, noch Segenswunsch nöthig zu seyn. Sollten die nicht alles Benöthigte im Ueberflusse haben, die mit einem Winke viele Tausend in Bewegung setzen können? Sie sollten: und gleichwol sind sie dem Mangel und Elende, den Unfällen und mannigfaltigen Gebrechen dieses Lebens so gut ausgesetzet, als der Geringste, der ihrem Winke gehorsamet. Regenten sind Menschen, wie andere, und sind also menschlichen Einschränkungen unterworfen, welche die segnende Fülle des obersten Regentens ersetzen muß. Regenten sind herrschende Personen; aber sie herrschen unter dem Willen des allmächtigen Herrschers und sind in seiner Hand Werkzeuge, seine Absichten an dem menschlichen Geschlechte auszuführen. Regenten herrschen; aber im Lande der Eitelkeit und Vergänglichkeit, wo sich alles ändert; worinne alles einer immerwährenden Flucht unterworfen ist. Ihr Leben ist so gut eine Pilgerschaft, als aller anderer, und ihr Weg ist so dornicht und ungebahnt, als oft nicht der Weg eines gemeinen Pilgrimms ist. Demnach ist es allerdings eine nöthige Pflicht derer, welche unter ihrem Schutze sicher und ruhig wollen leben, den Vater des Lichtes und den Geber aller vollkommenen Gaben zu flehen, daß er sie segne, salbe und bereite, damit sie vor ihm würdig aus und eingehen und die Nationen glüklich machen, die ihren Zeptern gehorchen. Gekrönte Sterbliche, deren Purpur die Welt verehret, gestehet es nur, daß eure Macht nichts ist, wenn sie der Herr nicht

stüzet, und daß eure Thronen sinkend und hinfällig sind, wenn sie der Herr aller Thronen nicht aufrecht hält! Kann man bei einer so allgemeinen, unwiderstehlichen Nichtigkeit, etwas ädlers thun, als brünstig für euch beten, um betend den Segen des Allmächtigen auf eure Herrschaften, Thronen und Fürstenstüle herabzuziehen? Aus diesen Betrachtungen überzeuget, wird Niemand, der uns heute höret, an unserm Satze einen Anstos nehmen. Die Ehen der Regenten haben eben so vielen Einflus in die Länder und Völker, die sie beherrschen, als ihre übrigen Handlungen, Anstalten und Thaten. Sie versiegeln entweder das Glük, oder Unglük der Reiche. Sie erheben, oder zerstören die Thronen. Sie liefern der Nachwelt gute, oder böse Regenten; ie nachdem sie wol; oder übel geschlossen sind. Ursachen gnung, über die Ehen der Grossen zu beten und sie der gnädigen Obsicht des Herrns im Himmel anzubefehlen!

Die Worte, die uns heute zu erklären verordnet sind, werden unsere Gedanken genauer bestimmen; deshalb verlangen sie unsere besondere Erklärung. Sie sind aus dem Munde eines grossen Patriarchen, des Isaaks, geflossen, der in seiner Familie damals eben das war, was die Häupter und Regenten der Länder ietzo überall seyn sollen; nämlich Väter und Versorger derer, welche ihnen ihr ganzes irdisches Glük überlassen haben. Isaak sprach sie gegen seinen Sohn Jakob mit einem väterlichen und treuen Triebe aus. Der Grund dazu war eine lautere und ungefärbte Gottseligkeit, eine unwandel-

wandelbare Furcht gegen den lebendigen Gott, als den Gott seines Vaters, den er sehr wol kannte und von dessen Gerechtigkeit und Heiligkeit er vollkommen überzeuget war. Vortrefliche Väter, die ihren Kindern mit solchen Beispielen vorgehen!

Isaak fand es der wahren Furcht, die er dem Höchsten schuldig war, entgegen, daß Jakob mit einer Tochter des heidnischen Kanaans ein Ehebündnis eingienge. Wie leicht hätte die reine Verehrung des Gottes Abrahams und Isaaks, durch eine so genaue Gemeinschaft mit einer Heidinn in dieser vortreflichen Familie beflekt und verunreiniget werden können? Isaak erkiesete also dem Jakob eine andere Gesellinn aus dem Hause seiner Mutter und gab ihm darzu einen Wink, dem der Sohn nicht widerstehen konnte. Ohnezweifel wird darauf der Sohn seinen kindlichen Gehorsam geäusert und des Vaters Willen zu thun versprochen haben. Der entzükte Alte legte also seinen väterlichen Segen auf ihn, der, so zu reden, ein kurzer, aber bündiger Abriß aller irdischen Segen ist, die man auf die Ehen frommer und gehorsamer Kinder legen kann. **Der Allmächtige**, sagt er, **den du kennest und der unter uns nicht unbekannt ist, segne dich; der mache deine Wolfahrt hienieden dauerhaft und stark! Der Allmächtige mache dich, so bald du ein Bündnis mit einer solchen Person, als ich dir angezeiget habe, getroffen hast, fruchtbar und lasse dich viele Kinder und Erben aus dieser Verbindung sehen. Der Allmächtige mehre endlich deine Kinder und Nachkommen**

kommen dergestalt, daß sie ein ganzer Haufen Völker werden, damit sie einst das Land, in welchem du ietzt nur als ein Fremdling bist, zum völligen Eigenthume besitzen. Väter, die ihr eure Kinder gerne glüklich wissen wollet; Sterbliche, die ihr so sehr wünschet, daß die Verbindungen wol gerathen mögen, die ihr unter einander machet; Regenten, die ihr in euern Vermählungen eine Stütze für die Ruhe des Lebens und für die Wolfahrt der Länder finden wollet; was müsset ihr thun? Wornach müsset ihr eifern? Wessen müsset ihr theilhaftig zu werden suchen? Des Segens, der in Isaaks Worten lieget: **Der Allmächtige, der unumschränkte Herr des Himmels und der Erde, muß euch stärken, mehren und ausbreiten. Durchlauchtigste Neuvermählte,** für die wir heute beten; können wir mit bessern, als Isaaks Worten beten? **Der Allmächtige segne Sie und mache Sie fruchtbar und mehre Sie, daß Ihre Nachkommen werden ein Haufen Völker?** Nein! Das ist der beste irdische Segen, den wir Ihnen, als redliche und getreue Unterthanen, in vielerlei Absichten heute erflehen. Lebte der **Vater** unsers **durchlauchtigsten Fürstens** noch hienieden in der Sterblichkeit und wäre bei der getrosnen **Verbindung** dieses Seines **durchlauchtigsten Sohnes** gegenwärtig gewesen; würde er Ihn anders, als Isaak, gesegnet haben? Stellen wir uns den **durchlauchtigsten Vater** unserer nunmehrigen **gnädigsten Landesfürstin,** diesen verehrungwürdigsten **durchlauchtigsten Greis** und

Senior

Senior des ganzen erhabenen Anhaltischen Hauses, an dem Tage vor, da diese beglükte **Vermählung** ist vollzogen worden; wird er Sie, Seine **durchlauchtigste Tochter**, wol anders, als ein gottesfürchtiger Isaak gesegnet haben? Und denken wir uns die zärtliche Minute, darinne Er, dieser **Herr** und **Vater**, Sie von Ihm ziehen lassen wird; wird Er das **durchlauchtigste Paar** wol anders, als mit einem Munde, der von sanften Vaterthränen überfliessen wird, anreden? Der Herr, der Allmächtige segne Sie und mache Sie fruchtbar und mehre Sie, daß Sie werden ein Haufen Völker? Isaaks Worte sind daher in allen Stükken und Umständen merkwürdig!

Ehe wir sie noch verlassen und ihren Inhalt selbst betrachten, müssen wir zuförderst noch einige Anmerkungen machen. Die **erste** soll diese seyn:

Die Segen, welche Isaak dem Jakob anwünschet, betreffen eigentlich irdische Dinge. Seine eheliche Verbindung soll ihm gut gerathen. Sie soll fruchtbar seyn und zur Fortpflanzung seines Geschlechtes dienen. Seine Nachkommen sollen sich auf eine unzälbare Art vervielfältigen: lauter Glükseligkeiten, welche nur das Leben überströmen können, das hienieden geführet wird. Irdische Güter werden nicht anders, als unter gewissen Bedingungen erhalten und erbeten; so ferne sie unserer wahren und ewigen Wolfahrt nicht hinderlich sind. Mit-

hin werden dergleichen Segen allemal in Rükſicht der himmliſchen und ewigen Güter gewünſchet, und die geiſtlichen ſind nicht ausgeſchloſſen. Iſraels leibliche Segen und Verheiſſungen waren allemal ein Bild von den geiſtlichen und das irdiſche Kanaan ein Abriß des himmliſchen. Wenn wir alſo dergleichen irdiſche Segen für die Ehen der Regenten erflehen; ſo thun wir es durchaus in Verbindung mit den geiſtlichen und alſo bedinget. Gottſeligkeit und reine Furcht des Höchſten muß zum Grunde liegen. Das ewige Wol muß bei der Erhaltung des zeitlichen nicht leiden. Der Herr giebt ſie, oder verſaget ſie, wie es das groſſe einzige Ziel verlanget, nach dem wir trachten ſollen. Eine Ehe kann heilig und gottſelig ſeyn; wenn ſie ſchon mit dieſen irdiſchen Segen nicht pranget. Der Herr kann höhere Urſachen haben, ſie zurük zu halten, als zu geben. Und wenn wir heute nur von den irdiſchen Segen reden; ſo geben wir dadurch nicht zu erkennen: als ob an der wahren Gerechtigkeit und Heiligkeit gar nichts gelegen ſey. Wir ſetzen dieſes, als unfehlbar gewiß, voraus und behaupten, die Ehe könne gar nicht irdiſch geſegnet werden, welche nicht auf Gottſeligkeit und Tugend gebauet iſt. Laſterhafte Verbindungen ſind dem Herrn ein Greuel, und, wenn ſie auch eine Zeit lang beſtehen; ſo ſind ſie doch von keiner Dauer und zerſtreuen ſich plözlich, wie die Spreu vom Winde. Dauert ſie für ſich; ſo dauern doch die Geſchlechter nicht, die davon entſproſſen ſind.

Die

Die andere Anmerkung, welche ich über Isaaks Worte mache, ist diese: In der Mittheilung dieser Segen, davon hier die Rede ist, giebt es Stufen, Grade und Verhältnisse nach den Umständen, Ordnungen und Bedürfnissen eines Jeden. Dieß ist der göttlichen Weisheit gemäß. Sie theilet ihre Güte aus, wie es sich schikt. Der Hohe empfindet sie nach seinem Stande, der Regente nach seinem Verhältnisse und der Niedrige nach seinem Maasse und Jeder empfindet sie ganz. Isaak sagte zum Jakob: Der allmächtige Gott segne dich! „Er schmükke dich mit der Wolfahrt, deren du fähig „bist und er ertheile dir den Reichthum seines Segens, so „weit es die Umstände erlauben, in denen du dich befindest." Niemand gehe in diesem Stükke über seinen Kreis hinaus und verlange von der Allmacht Gottes Etwas, ohne seine Weisheit dabei zu Rathe zu ziehen. Die Welt ist ein ordentliches und regelmässiges Ganze. Dieses Ganze muß zerrüttet werden und der Herr aufhören, weise zu seyn; wenn er mehr soll geben, als die allgemeine und besondere Einrichtung verstattet. Der Regente erhält das Seinige und der Unterthan bekommt das, was ihm gebühret. Wer mehr fordert, als die Stellung eines Jeden und die Seite der Welt erlaubet, nach welcher er sich richten muß, der ist unverschämt und frech und verdienet gar Nichts. Die Segen des Herrn treffen also niemals an allen auf einerlei Art zu, da alle niemals vollkommen übereinstimmen. Doch wir müssen nun auf unsern Satz selbst kommen. Wir

haben die irdischen Segen, welche wir über die Ehen der Regenten von Gott erbitten können, auf eine dreifache Art unterschieden:

I) Daß sie mit Wolseyn und langer Dauer gekrönet werden. Dem Ansehen nach lieget dieser Segen nicht in den Worten unsers Textes. Allein, man erwäge den erhabnen Ausdruk wol: **Aber, der allmächtige Gott segne dich.** Das Wort: **segnen**; wenn es von Gott gebrauchet wird, heisset Jemanden allerlei Gutes anwünschen; auf eine feierliche Art begehren. Der allmächtige Gott segne dich: Ich begehre von dem Allmächtigen, sagt Isaak, dem ich und du dienen, auf eine ehrerbietige und feierliche Weise, daß er dich, auch in deiner Entfernung von mir mit allerlei Guten; besonders mit Wolseyn und dauerhafter Gesundheit beseligen wolle. Ist diese Erklärung; oder Auflösung der Patriarchalischen Worte, nicht so deutlich, als ungezwungen? Eine dauerhafte und ununterbrochene Gesundheit ist bekanntermassen das ädelste leibliche Gut und raget vor allen andern hervor. Die übrigen Güter und Vortheile dieses Lebens, können nur in der Verbindung mit diesem Gute recht empfunden und genossen werden. Sollte Isaak nicht darauf gezielet haben? Hierzu kommt noch eins. Jakob reisete nach Mesopotamien. Auf Reisen und Wanderschaften ist man gemeiniglich mehrern Unfällen und Gefahren ausgesetzet, als daheim, unter seiner Hütte. Was ist also natürlicher, als zu denken: Der Vater

habe

habe hier den Sohn dem Schutze des Allmächtigen empfohlen und ihm gewünschet, seine Reise bei frischen und muntern Kräften zu thun, bei ungeschwächter Gesundheit zurükzulegen? Wenn wir daher über die Ehen der Regenten den ersten und besten irdischen Segen erbitten sollen, so sprechen wir: Der allmächtige Gott segne sie zuförderst mit Wolseyn und Dauer! Er erhalte die Jahre des **Landesvaters** und der **Landesmutter** in einer langen Reihe blühend! Er entferne alle Schmerzen, Plagen, Krankheiten und andere nachtheilige Zufälle, so lange es möglich, und bewahre durch sein segensreiches Aufsehen das Leben **zwoer neuverbundner Personen**, bis auf die spätesten Zeiten. Kehret Wolseyn und Gesundheit in die Paläste der Hohen ein, wo sie sonst selten zu wohnen scheinet; so gewinnen das Land und die Regierunggeschäfte unendlich viel. Denn der Regente ist bei muntern Kräften vermögender, seine Bemühungen für den Flor und das Wachsthum desselben auszudehnen, als bei einem matten und siechen Körper, der immer unter seiner eigenen Last zerfallen will. Steigen die Jahre der Regenten; das Wachsthum der Länder steiget mit dem Maasse derselben. Der Regente gewinnet täglich neue Einsichten und Erfahrungen. Er kommt hinter viele verborgene Mängel und Gebrechen und kann ihnen gründlicher und nachdrüklicher abhelfen. Die Kunst wol zu regieren ist kein Werk von einem Jahre und der öftere Wechsel der Herrscher ist gemeiniglich den Ländern mehr schädlich, als nützlich gewesen.

Man kann daher nichts köstlichers, als Wolseyn und Gesundheit für sie erbitten. Gott, der Allmächtige, segne sie.

II) Der andere Segen, welchen man für die Ehen der Grossen von dem Herrn erbitten kann, ist dieser: Sie sollen fruchtbar seyn an Kindern und Erben. Isaak sagt zum Jakob: **Der Allmächtige mache dich fruchtbar.** Bekanntermassen sind die Morgenländer sehr zu den Gleichnissen und verblümten Ausdrükken geneigt. Nach dem hitzigen Erdstriche, den sie bewohnen, sind sie von schnellerer und lebhafterer Einbildungkraft, als andere Völker, die in den nördlichen Ländern wohnen. Man muß diesen Umstand bei Erklärung mannigfaltiger Ausdrükke der heiligen Schrift besonders in Erwägung ziehen. Isaak stellte sich die Ehe vielleicht als einen starken und muntern Baum vor, der sich nicht nur in viele Aeste und Zweige ausbreitet, sondern auch eine Menge guter Früchte von sich sammlen lässt. Früchte werden oft in der heiligen Schrift für Kinder und Erben genommen. Die Gelehrten haben auch bemerket, daß die Morgenländer stärker nach einer fruchtbaren Ehe trachten, als die andern Völker der Erde. Ist dieses alles so, wie wir es ietzo vorgestellet haben; so ist nichts natürlicher, als der Wunsch Isaaks: Sei fruchtbar! Siehe aus deiner künftigen Ehe eine Menge Zweige und Kinder!

Wenn

Wenn wir diesen Wunsch überhaupt beurtheilen; so finden wir nichts tadelhaftes an demselben. Hat denn der weise Schöpfer die Ehe zu Etwas anderm eingesetzet und geheiliget, als daß sie ein Mittel werden soll, die Geschlechter der Menschen bis auf einen gewissen Zeitpunkt fortzupflanzen und die Welt bewohnt zu erhalten? Würde aber diese Absicht nicht verrükket werden und die bewohnte Erde gar bald eine wüste Einöde vorstellen, dafern sich keine Fruchtbarkeit mit der Ehe verknüpfte? Ihr unzälbare Reihen menschlicher Geschlechter, wie lange würdet ihr noch dauern, und ihr weite Gegenden der Erde, wie lange würdet ihr noch bebauet und bearbeitet seyn, wenn den Ehen die Fruchtbarkeit plötzlich entweichen sollte?

Die meisten Menschen sind auch hieran durch gewisse Triebe der Natur so gewöhnet, daß sie sich nie glüklicher schätzen, als, wenn sie Nachkommen und Erben besitzen. Eheleute, welche des Namens: Aeltern nicht theilhaftig werden, scheinen immer einen Mangel zu haben; wenn sie auch sonst alles im Ueberflusse besitzen. Und diejenigen die oft mit dem Mangel und Elende streiten müssen, fülen sich ungemein beruhiget, wenn sie den süssen Namen: Vater und Mutter für sich anwenden können und nicht befürchten dürfen, dereinst ungedacht dahin zu sterben. Sonderbarer Umstand!

Die

Die Begierde, sich zu verewigen und sein Gedächtnis bei den Nachkommen unvergeßlich zu erhalten, hat zu allen Zeiten bei den Menschen stark gewirket. Die Gottheit prägte ohne Zweifel der menschlichen Seele diesen Trieb ein, um sie über das Vergängliche und Sterbliche zu erheben und sie zu ihrem ersten Ursprunge, zur Unsterblichkeit zurükzuleiten. Nun ist dem Untergange und der Hinfälligkeit nichts mehr unterworfen, als das Daseyn der Menschen hienieden. Sie gehen dahin, sagt der grosse König, wie ein Schatten und veralten so geschwind, als ein Gewand. Nichts scheinet bei diesem Strome allgemeiner Verwandlungen ein sichrer Anker zu seyn, als die Fortpflanzung seines Geschlechtes, seines Namens und seiner Tage; also eine fruchtbare Ehe. Der Vater weissaget sich auch nach seinem Tode eine Art der Unsterblichkeit aus dem Leben seiner Kinder, die er hinterläßt. Und die Mutter freuet sich noch im Sterben, so bald sie siehet, daß sie sich in wolgerathnen Töchtern noch viel länger überlebet, als es Gott und die Natur erlauben wollen. Eine mit Kindern und Erben gesegnete Ehe ist daher bei allen Völkern unter der Sonne einer der besten irdischen Segen gewesen.

Folglich können wir auch für die Ehen der Regenten im irdischen nichts vorzüglicher vom Herrn erbitten, als Kinder und Erben. Diese versichern ihnen die Dauer ihres Namens, ihrer Geschlechter und ihrer Thronen; folglich erhalten sie eine gewisse Art der Unsterb-

sterblichkeit. Stehet nicht oft ein königliches, oder fürstliches Geschlecht, das lange gedauert und in einer zalreichen Reihe berühmter Erben fortgepflanzet worden, auf der Stufe seines Unterganges und hat nur noch einen einigen Zweig? Setzet: dieser Zweig verbindet sich durch die Ehe, kann über eine solche eheliche Verbindung ein besserer Segen vom Herrn erbeten werden, als: Der Allmächtige mache dich fruchtbar?

Durchlauchtigster Landesvater, Sie sind der einige **Zweig** eines glorreichen und kronenwerthen **Hauses. Sie** sind, daß ich mich so ausdrükke, den Drümmern Ihres Hauses bisher unter tausend, Gott, unter tausend Gefahren entronnen! Ihr Land weiß **Sie** nun wieder vermählet: Es bricht heute mit allgemeinen Stimmen aus: **Der Allmächtige mache Dich fruchtbar!** Giebt **Ihnen** der Herr diesen irdischen Segen; so erfrischet sich **Ihr Geschlecht** und unsere Enkel geniessen das selige Glük, von den **Kindern** unsers verehrungwürdigsten **Landesvaters** beherrschet zu werden!

III) Es ist noch der dritte irdische Segen übrig, den wir für die Ehen der Regenten vom Herrn erbitten können: **Auch ihre Geschlechte sollen sich mehren und immer vervielfältigen. Der allmächtige Gott mehre Dich, daß Du werdest ein Haufen Völker.**

Man darf nur ein wenig nachsinnen, wenn man den Sinn des segnenden Erzvaters begreiffen will. Er verstehet unter dem Haufen Völker Jakobs spätere Nachkommen. **Der Herr**, will er sagen, **mache dein Geschlecht zu einem grossen und zalreichen Haufen und lasse immer neue Zweige und Aeste von Deinem Stamme hervorschiessen, bis man sie nicht mehr zälen kann.**

Kein Wunsch ist vernünftiger, als dieser! Kein Wunsch hänget genauer mit dem vorigen zusammen, als dieser dritte mit dem zweiten, mit der Fruchtbarkeit der Ehe. Kann man eine Ehe recht fruchtbar heissen, die nur bei den ersten Zweigen stehen bleibt? Ist ein Geschlecht recht dauerhaft, das mit den ersten Reihen der Kinder wieder aussterben soll? Nein, es muß immer fortgehen und sich unter und neben sich stärker ausbreiten! Daher wünschet Isaak seinem Sohne Jakob: Mehre dich durch alle Zukunft dergestalt, daß, wenn man einmal dein Geschlecht von seinem Anfange bis zu seiner höchsten Blüte überschauen und zälen wolte, man alle Glieder und Reihen desselben unter keine bestimmte Zal bringen kann.

Will man für die Ehen der Regenten, die man liebet und schätzet, also etwas recht segenvolles wünschen; so muß man dem Isaak nachahmen und den Herrn bitten:

ten: **Mehre sie**, daß sie werden ein **Haufen Völker** und nicht in ihren ersten Nachkömmlingen untergehen! Laß sie dergestalt fortwachsen und steigen, daß man noch nach dem Abflusse ganzer Jahrhunderte, **Zweige** von **ihrem Stamme** sehe! Herr, wie köstlich ist dieser irdische Segen! Bestättige ihn forthin auch über die **durchlauchtigste Ehe**, für die wir heute beten, so lebt **Friederich Augusts** und **Friederika Augusta Sophia** Name noch nach **tausend Jahren** und der **Anhaltische Heldenstamm** ist die **Bewunderung** der **Nachwelt**, so wie er die **Lust** und der **Ruhm** der **Vorderwelt** gewesen.

* * *

Sehet, Andächtige und Gesegnete, dieß ist eine kurze Erklärung der patriarchalischen Worte, die uns vorgeschrieben waren. Als sie Isaak aussprach, war ihm die Zukunft verdekt und er wusste nicht, ob der Allmächtige ihnen das Siegel der Wahrheit und Richtigkeit aufdrükken, mithin erfüllen würde; Wir können den Erfolg mit dem Wunsche vergleichen. Der Herr hat Jakobs Geschlechte so gemehret, daß es ein unzälbarer Hause Völker wurde und wir können uns dabei unmöglich des Ausrufes enthalten: Gewünscht, gehoft, erfüllt! Jakobs Ehe ist demnach ein Beispiel einer gesegneten Ehe.

Indem wir heute einen gleichen Segen über die **durchlauchtigste Neuvermählte** erbeten haben; so können wir den Erfolg davon nicht wissen. Welcher Sterbliche ermisset die Zukunft? Nur der Herr allein durchschauet sie. Allein wir hoffen von der Gnade und Barmherzigkeit des Allmächtigen, daß er noch ferner so thun werde, wie er bisher gethan. Bisher hat sein Thun alle unsere Hoffnung und Vermutung überstiegen und er hat dem **durchlauchtigsten Anhaltzerbstischen Hause** überschwenglich wol gethan. Würden meine Lippen nicht hier von der Ehrerbietung und dem Befehle des **durchlauchtigsten Landesvaters** besonders verschlossen, so sollte es mir nicht schwer werden, euch sattsam davon zu überzeugen. So viel kann ich sagen: Wenn wir den Begebenheiten eines halben Jahrhunderts nachdenken, so finden wir starke Anzeigen, daß der Herr Lust habe ein **durchlauchtigstes Geschlecht** zu erhalten, zu vergrössern und es durch ganz Europa auszubreiten; so viele Erschütterungen auch immer die Hand des Todes mag gemacht haben! Freilig, ihr vortrefliche **Fürsten** und ihr verehrungwürdigste **Fürstinnen**, die ihr vormals unsere Lust und Zierde waret, ihr seid dahin und schlafet in den Grüften des Todes. Aber vielleicht waren wir eurer nicht werth! Vielleicht haben wir uns durch diese Ahndungen des Höchsten lassen bessern! Vielleicht sehen wir nunmehr auf seine Macht und Stärke allein, die wir sonst auf fleischliche Dinge zu sehr gründeten.

Vielleicht

Vielleicht hat der Herr uns nur gedemütiget und will uns nicht das Garaus machen! Ach Herr, so viele **Regenten** unsers **Fürstenhauses** seit einigen Jahren dort unter jenen Marmorsteinen ruhen mögen, erhalte uns nur den ietzigen **gnädigsten Landesvater** und Seine **durchlauchtigste Gemahlinn** bis auf die **spätesten Zeiten!** Im irdischen können wir heute für uns nichts besseres, nichts glücklicheres wünschen! Hier muß ich abbrechen und nur noch in wenigen Worten den Trieben meines eigenen Herzens den Ausbruch verstatten:

Durchlauchtigster Landesvater, Ihr Ohr kann uns heute nicht hören; aber das Ohr des Allmächtigen, dessen Knecht ich bin, höret mich und Sein Auge siehet **Sie** überall, wo **Sie Sich** befinden. Sechs Jahre sind verflossen, seit dem ich **Sie** zum erstenmale auf dieser Kanzel, bei dem Antritte meines Amtes, segnete. Und in diesen sechs Jahren sahe mein Auge Ihr Angesicht nicht, das mir sonst so freund-

lich gewesen. Durch die Güte meines Herrns im Himmel kann ich **Sie** zum zweitenmale in meinem Amte öffentlich, an eben der Stelle, als vormals, segnen. Was für ein Vergnügen ist das für meine priesterliche Pflicht! **Durchlauchtigster Landesvater, Sie** wollen bei den Wünschen wenig, aber gute Worte haben. Ich will **Ihrem** Verlangen heute ein Gnüge thun. Ich sage nichts weiter, als: **Der Allmächtige, der Gott Ihrer Väter, segne Sie!**

Durchlauchtigste Landesfürstinn, bald wird nun unser Auge so glüklich seyn und **Sie** erblikken, aber der Ruf von **Dero** Leutseligkeit und Gnade ist bereits vorausgegangen und hat unsere Herzen bereitet. Wir erwarten **Sie** unter uns mit dem innigsten Vergnügen! Unsere Triebe sind **Ihnen** gewidmet und unsere Brust ist **Ihnen** geöfnet und unsere Wünsche = = =

unsere

unsere Wünsche, sie können doch nichts köstlichers begehren, als was Isaak für den Jakob begehrete: **Der allmächtige Gott segne Dich und mache Dich fruchtbar und mehre Dich, daß Du werdest ein Haufen Völker. Er lasse Dich wachsen in viel tausendmal tausend!**

QK Xb 493

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-796239-p0034-5

Pon. X b 493,04

ULB Halle 3
006 649 483

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-796239-p0035-1

Xb
493

dischen Segen
enten von dem Herrn erbitten kann

* * * * * * * * *

en Dankfeste
764 zu Ballenstädt vollzogenen

rmählung
regierenden Fürsten
altzerbst

R R E

Augusts

d
gsten Prinzessinn

Augusta
phia

haltbernburg u. s. w.
ühret
rche zu Koswig
n
Friederich Koltitz
in Grübo, der Gesellschaft
Leipzig Mitglied.

und Zerbst
nermanns Wittwe. 1764.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-796239-p0037-2